

Briefe an die SÄZ

Gleiches Geld für gleiche Arbeit in der Grundversorgung!

Zum Artikel «Qualität soll sich auszahlen» [1]

Wenn die Kommunikationsbeauftragte des Berufsverbandes «Hausärzte Schweiz» Frau Petra Seeburger die SIWF-Juristin Frau Eva Kaiser unter dem genannten Titel interviewt, so fehlt die journalistische Unabhängigkeit und es wird vielmehr einseitig eine Verbandsmeinung dargestellt.

Der Verband «Hausärzte Schweiz» versucht, unter dem Deckmantel «Qualität» eine Ausgrenzung einer grossen Gruppe der Schweizer Hausärzte durchzudrücken. Wenn gemäss der abgedruckten Statistik 835 von insgesamt 6764 Hausärzten 2013 den Titel «praktischer Arzt» tragen, so sind dies rund 12 Prozent! Interessant ist die Veränderung zwischen 2011 und 2013: Die Zahl der «Praktischen Ärzte» stieg in diesem Zeitraum von 648 auf 835, also um 29%, während die Zahl der «AIM»-Titelträger nur von 5800 auf 5929, also um 2%, gestiegen ist.

Wenn nach den Plänen der «Hausärzte Schweiz» den Titelträgern «Praktischer Arzt» der Zugang zum neu geplanten «Hausärztkapitel 40 des TARMED» dauerhaft versagt werden sollte, so wäre das eine sachlich nicht gerechtfertigte Diskriminierung, die mit Rechtsmitteln angefochten werden müsste! Hausärzte mit dem Weiterbildungstitel «Praktischer Arzt» leisten in der Grundversorgung die identischen Tätigkeiten am Patienten und haben auch die gleichen Kostenstrukturen ihrer Praxen wie Titelträger «AIM». Eine Abkopplung von der geplanten Besserstellung der Grundversorger im «Hausärztkapitel 40 des TARMED» für diese zwölf Prozent der Hausärzte in der Schweiz wäre eine massive wirtschaftliche Benachteiligung dieser Praxen mit der Folge einer zukünftig schlechteren Investitionsfähigkeit. Das würde in der Konsequenz möglicherweise tatsächlich zu einer Qualitätsverschlechterung für die zahlreichen in diesen Praxen versorgten Patienten führen.

Briefe

Reichen Sie Ihre Leserbriefe rasch und bequem ein. Auf unserer neuen Homepage steht Ihnen dazu ein spezielles Eingabeformular zur Verfügung. Damit kann Ihr Brief rascher bearbeitet und publiziert werden – damit Ihre Meinung nicht untergeht. Alle Infos unter:

www.saez.ch/autoren/leserbriefe-einreichen/

Schlimmstenfalls gehen vermehrt «Praktische Ärzte» in die wirtschaftliche Pleite mit der Folge einer massiven Zunahme des bekannten Hausärztemangels. Es gibt bislang keine anerkannten Messparameter, die die «Qualität» in der Hausarztmedizin objektiv erfassen und damit gibt es auch keinerlei Beleg für eine angeblich schlechtere Qualität in der Patientenversorgung durch «Praktische Ärzte». Nicht zu vergessen, dass «Praktische Ärzte» oftmals zwanzig Jahre und mehr Erfahrung in der Hausarztmedizin mitbringen und Erfahrung eines Arztes steigert bekanntlich die Qualität seiner Arbeit.

Die Konsequenz aus diesen Überlegungen kann nur lauten: «Gleiches Geld für gleiche Arbeit in der Grundversorgung!»

Dr. med. Martin Dieudonné, St. Gallen

1 Seeburger P. Qualität soll sich auszahlen. Schweiz Ärztezeitung. 2015;96(4):91-3.

Deutsche Praxis-Nachfolger unerwünscht?

Der Artikel «Qualität soll sich auszahlen» [1] hat mich schockiert. Ist «Hausärzte Schweiz» wirklich völlig der Realität enthoben? Was werden da für Schutzzäunchen geflochten, wer will da sein Gärtchen retten? Warum wird da ein Keil zwischen Fachärzte für Allgemeine Medizin und Praktische Ärzte getrieben, unter dem Vorwand der Qualität, effektiv aber für höhere Tarife in einem eigenen Grundversorgerkapitel für Schweizer. An solchen erhöhten Tarifen dürften wir uns nur kurzfristig freuen. Auf der Suche nach Nachfolgern wirken sich die Forderungen von Eva Kaiser für uns abgehende Allgemeinpraktiker katastrophal aus. Altdiente deutsche Kollegen mit 10-jähriger Praxiserfahrung und Zusatzausbildungen, aber «nur» 3 Jahren Spitaltätigkeit, werden nicht darauf erpicht sein, den Facharzttitel, den sie in Deutschland noch tragen durften, aufzugeben und in eine «tieferen» Klasse degradiert zu werden als ihre Schweizer Kollegen. Ein zusätzliches Jahr Spitalausbildung in der Schweiz werden sie bei ihrem Umzug mit Familie auch nicht mehr einschalten, und in der Praxis waren sie ja genügend lange, ein weiteres Praktikum erübrigt sich.

Das Ansinnen von «Hausärzte Schweiz» ist diskriminierend, wird der Realität des Ärztemangels nicht gerecht und ist sehr kurzsichtig. Leidtragende werden wir Hausärzte sein, weil wir definitiv keine Nachfolger mehr finden werden, und unsere Patienten, weil sie keinen

Hausarzt mehr haben. Die nur zu gut bekannte ungünstige Alterspyramide der Hausärzte lässt grüssen.

Dr. med. Ruedi Völkle, Gersau

1 Seeburger P. Qualität soll sich auszahlen. Schweiz Ärztezeitung. 2015;96(4):91-3.

Replik auf die Leserbriefe von Dr. M. Dieudonné und Dr. R. Völkle

«Hausärzte Schweiz» vertritt die Haltung, dass sich die Qualität der Weiterbildung auszahlen soll. Dass diese Position denjenigen nicht gefällt, die nicht davon profitieren, erstaunt nicht. Grundversorgung durch Fachärzte für Haus- und Kinderarztmedizin ist jedoch seit der Gründung ein erklärtes Ziel des Verbands. Die Hausärzte ohne Facharzttitel, die auf eine langjährige Praxiserfahrung zurückgreifen können, werden von Jahr zu Jahr weniger. Aus Deutschland kommen vielleicht noch einzelne nach. Unser Artikel sollte anregen, dass vor allem diese überprüfen, ob sie nicht die Voraussetzungen für den Schweizer Titel AIM erfüllen. Diesen bekommen sie zwar nicht automatisch zugesprochen, kann von ihnen aber beantragt werden. Der Einbezug von Frau Linder im Rahmen eines Interviews sollte helfen, die juristischen Unterschiede und möglichen Wege dafür besser aufzuzeigen. In Realität interessieren sich zahlreiche schlecht qualifizierte Ärzte aus dem (v.a. nicht deutschsprachigen) Ausland für die Arbeit als Grundversorger in der Schweiz. Es ist uns ein Anliegen, dass Fachärzte AIM bessergestellt werden, schliesslich haben wir uns jahrelang für eine gute Weiterbildung eingesetzt. Diese Besserstellung soll für den jungen Schweizer Nachwuchs in den Hausarztpraxen das Signal ausstrahlen, dass Facharzt oder Fachärztin sein sich lohnt!

Eva Kaiser, Vorstand Hausärzte Schweiz

Ja, es gibt Unterschiede

Zum Leserbrief von Ma Gyan Sevanti Weber [1] und zu den Reaktionen darauf [2]

Als Schweizer mit deutschem Namen und gemischter Abstammung fällt mir zur Diskussion über die Integration von Deutschen in den Leserbrief-Spalten Folgendes ein: Ja, es gibt Unterschiede, ich kenne eine deutsche und eine schweizerische Seele in meiner Brust. Die deutsche Abstammung und der Umgang

mit meiner vor dem Dritten Reich geflohenen Verwandtschaft gab mir die intellektuelle Schärfe der Deutschen, den Dingen auf den Grund zu gehen und nicht locker zu lassen, so dass ich mich manchmal in der Schweiz etwas fremd fühlte. In der Schweiz ist Harmonie wichtig, auch dort, wo sie mir nicht immer angebracht erschien; tendenziell bleiben die Dinge unter dem Deckel – Süühäfel-Süütekkel. Im Gegenzug erlaubt die Schweizer Seele schneller Kompromisse und gegenseitiges Lebenlassen. Die deutsche Ausschliesslichkeit neigt dazu, um des Kaisers Bart zu streiten, wo die Schweizer Seele schon gemerkt hat, dass ein Ausgleich und ein Verzicht auf Rechthaberei mehr bringt. Schweizer reden durch alle Schichten die gleiche Sprache, in den meisten anderen europäischen Ländern wie in Deutschland redet die Oberschicht anders als die Unterschicht. Ich finde den Leserbrief von Frau Weber mutig, und er enthält einige treffende Gedanken zur Frage, was Integration ausmacht und was Deutsche und Schweizer unterscheiden könnte. Die Replik darauf durch Kollegen und Kolleginnen mit deutschen Namen zeigt den schnell etwas übertriebenen Abgrenz-Furor der deutschen Seele, obwohl Frau Weber im Grunde gar keine Deutschenkritik geübt, sondern

Unterschiede zu zeichnen versucht hat. Selbstverständlich gibt es nicht *die* Deutschen und *die* Schweizer, das ist doch klar. Klar ist aber auch: Schweizer ticken etwas anders als Deutsche, und es ist ein Vorteil, wenn man ohne Verlust des Selbstbewusstseins die Qualität hinter den Unterschieden zu ergründen versucht. Jeder, der es muss, darf sich angegriffen fühlen.

Dr. med. Johannes G. Schmidt, Einsiedeln

- 1 Weber MGS. Kommunikationsunterschiede zwischen Schweizern und Deutschen. Schweiz Ärztzeitung. 2015;96(1–2):21.
- 2 Siehe die diversen Reaktionen auf [1] in der Rubrik «Briefe» der SÄZ-Ausgaben 4/2015, 5/2015 und 6/2015.

Sterben ist kein Prüfungsfach

Zum Kommentar von Ebo Aebischer [1]

Der Theologe Küng schreibt in seinem Buch «Was ich glaube»: «Auferweckung» meint nicht die Gespenstergeschichte von einem wiederbelebten Leichnam. Er will wohl damit aussagen, dass die leibliche Auferstehung Christi in die Märchenwelt einzuordnen ist. Auf der Grundlage dieser Ansicht ist es offen-

bar nötig, sich bei Exit anzumelden, verliert man doch so die Hoffnung auf die Hilfe des wunderbaren, auch materiellen Eingreifens des Schöpfergottes in unseren vielleicht Schmerzen leidenden Körpers und in unsere möglicherweise von Ängsten gequälten Seele.

Ich fühle mich als Altersgenosse von Hans Küng mit ihm in Sympathie verbunden und hoffe, dass uns beide im gleichen Schiffe fahrend, in der uns noch verbleibenden Lebenszeit immer wieder neu geschenkt wird, in einer Richtung zu springen, die anfänglich unserem «intelligenten und aufgeklärten» Wesen widerstrebt. Gemeint ist damit der Quantensprung des Glaubens, dass für unser gutes Leben und Sterben immer das Ereignis eines göttlichen Schöpfungsaktes in unserem Körper nötig ist. Wenn uns dieser Sprung immer wieder neu misslingen sollte, dürfen wir uns trotzdem glücklich schätzen, denn alle Menschen – auch die ungläubigen Thomase – werden in den makellosen Himmel aufgenommen werden, sonst wären die Blumen nicht so schön, wie sie sind.

Dr. med. Eduard Dolder, Wald

- 1 Aebischer E. Eigene Überlegungen zum Lebensende. Schweiz Ärztzeitung. 2015;96(5):136.

Mitteilungen

Facharztprüfungen

Facharztprüfung zur Erlangung des Facharztstitels Tropen- und Reisemedizin

Korrigendum (Korrektur Datum)

Ort: Schweizerisches Tropen- und Public Health-Institut Basel

Datum: **Donnerstag, 29. Oktober 2015**

Anmeldefrist: 30. Juni 2015

Weitere Informationen finden Sie auf der Website des SIWF unter www.siwf.ch → Fachgebiete → Facharzttitel und Schwerpunkte (Weiterbildung) → Tropen- und Reisemedizin

Facharztprüfung zur Erlangung des Facharztstitels für pädiatrische Kardiologie

Ort: Inselspital Bern

Datum: Freitag, 24. Juli 2015

Anmeldefrist: 24. Februar 2015

Weitere Informationen finden Sie auf der Website des SIWF unter www.siwf.ch → Fachgebiete → Facharzttitel und Schwerpunkte (Weiterbildung) → Kinder- und Jugendmedizin

Facharztprüfung zur Erlangung des Schwerpunktes Neonatologie zum Facharzttitel Kinder- und Jugendmedizin

Ort: Klinik für Neonatologie, UKBB, Basel (Dr. René Glanzmann)

Datum:

Schriftliche Prüfung: Mittwoch, 2. und Donnerstag, 3. September 2015 (Reservatendaten*: Donnerstag, 19. und Freitag, 20. November 2015)

Mündliche Prüfung: Dienstag, 17. und Mittwoch, 18. November 2015

Anmeldefrist: Montag, 4. Mai 2015

Weitere Informationen finden Sie auf der Website des SIWF unter www.siwf.ch → Fachge-

biete → Facharzttitel und Schwerpunkte (Weiterbildung) → Kinder- und Jugendmedizin

* falls die Anzahl Kandidaten die Kapazität überschreitet

Facharztprüfung zur Erlangung des Facharztstitels für Neurologie

Erster Teil (schriftlich: MC-Prüfung auf Englisch)

Ort: Inselspital, Bern, Sahli Haus 1, Hörsaal 3 Medizin

Datum: Freitag, 28. August 2015

Zeit: 14.00 Uhr

Zweiter Teil (mündlich und praktisch)

Ort: Inselspital Bern

Datum: Freitag, 23. Oktober 2015

Zeit: individuelle Prüfungszeiten

Anmeldefrist: 31. Mai 2015

Weitere Informationen finden Sie auf der Website des SIWF unter www.siwf.ch
→ Fachgebiete → Facharzttitel und Schwerpunkte (Weiterbildung) → Neurologie

Facharztprüfung zur Erlangung des Facharzttitels Rheumatologie – mündliche Prüfung

Ort: Rheumaklinik, UniversitätsSpital Zürich

Datum: Donnerstag, 13. August 2015

Anmeldefrist: 30. Juni 2015

Weitere Informationen finden Sie auf der Website des SIWF unter www.siwf.ch
→ Fachgebiete → Facharzttitel und Schwerpunkte (Weiterbildung) → Rheumatologie

Facharztprüfung zur Erlangung des Facharzttitels für Angiologie

Erster Teil (schriftliche Prüfung)

Datum: Freitag, 30. Oktober 2015 anlässlich der 16. Unionstagung der Schweiz. Gesellschaften für Gefässkrankheiten in Bern

Zweiter Teil (mündliche und praktische Prüfung)

Datum: Freitag, 27. November 2015

Ort: Inselspital Bern

Anmeldefrist: 20. September 2015

Weitere Informationen finden Sie auf der Website des SIWF unter www.siwf.ch
→ Fachgebiete → Facharzttitel und Schwerpunkte (Weiterbildung) → Angiologie

Prüfung zur Erlangung des Schwerpunkt-titels für Entwicklungspädiatrie

Ort: Abteilung Entwicklungspädiatrie, Kinderspital Zürich, Hofstrasse 49, 8032 Zürich

Datum: Freitag, 11. Dezember 2015

Anmeldefrist: 30. September 2015

Weitere Informationen finden Sie auf der Website des SIWF unter www.siwf.ch
→ Fachgebiete → Facharzttitel und Schwerpunkte (Weiterbildung) → Kinder- und Jugendmedizin

Vereinigung der Schweizer Pädiatrischen Immunologen und Allergologen (PIA-CH)

Prix PIA-CH 2015

Die Vereinigung der Schweizer Pädiatrischen Immunologen und Allergologen (PIA-CH) vergibt ein jährliches Reisestipendium zur Teilnahme an einem der europäischen EAACI-Kongresse an junge Kinderärzte in Allergologie- oder Immunologie-Ausbildung. Informationen und Einsendung der Kandidaturen *bis zum 30. April 2015* an Dr. Jacqueline Wassenberg, PIA-CH Präsidentin, Boulevard Paderewski 5, 1800 Vevey, [jacqueline.wassenberg\[at\]allergoped.ch](mailto:jacqueline.wassenberg[at]allergoped.ch)

Aktuelle Forumthemen

Jetzt online mitdiskutieren auf www.saez.ch



Michael Kammer-Spohn, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Philosophie M.A.

Patientenverfügung

Patientenverfügung in der Psychiatrie – Ärgernis oder Chance?



Claudia Kessler, Dr. med. MPH, FMH Prävention und Gesundheitswesen, Konsultantin der Krebsliga Schweiz



Ursula Zybach, Ing. ETH, Geschäftsführerin Denk-Art 13 GmbH, ehemalige Bereichsleiterin Prävention und Früherkennung der Krebsliga Schweiz

Neue Qualitätsstandards

Neue Qualitätsstandards für die organisierte Brustkrebs-Früherkennung in der Schweiz